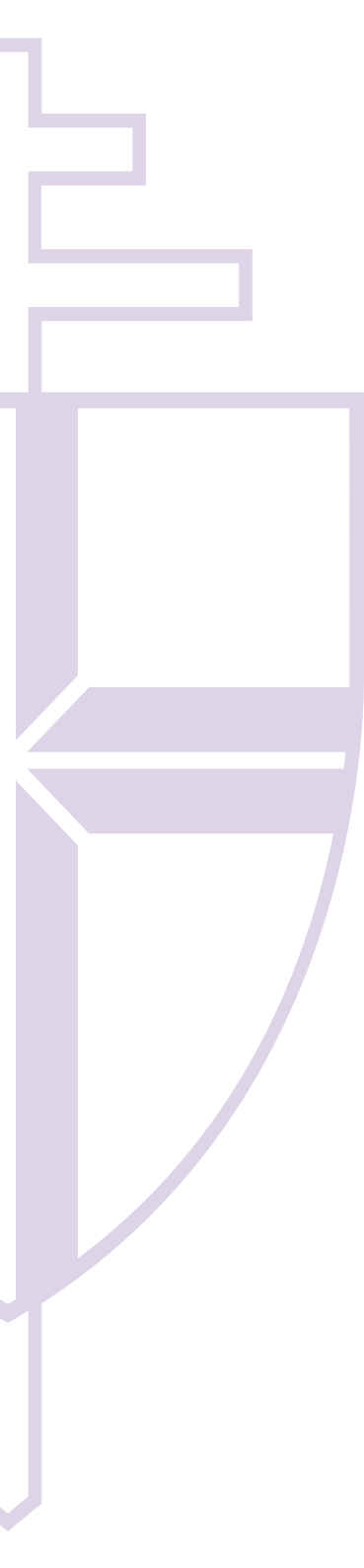


**RAINER MARIA KARDINAL WOELKI
ERZBISCHOF VON KÖLN**

AUGEN AUF

FASTENHIRTENBRIEF 2018

**ERZBISTUM
KÖLN**



AUGEN AUF

(Lk 24,31)

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

wir haben »kurze« Zeiten hinter uns. Eine kurze Adventszeit. Eine kurze Karnevals-Session. Für Vorfreude blieb da wenig Zeit. Es ging schnell auf Heiligabend zu. Und es ging schnell auf Aschermittwoch zu.

Mich hat das herausgefordert: Zeit zu gewinnen, wenn kaum Zeit war, damit doch Zeit blieb für wirklich Wichtiges. Gott wird Mensch: das braucht Zeit in mir, Zeit für Begegnung, Zeit in Stille – und verträgt eigentlich keine Abkürzung. Und »us der Reih zo danze«,¹ das braucht auch seine Zeit, wenn es mit dem Schwung nicht vorbei sein soll, bevor das Leben mal wieder so richtig in Bewegung gekommen ist.

Die eiligen Zeiten zum Ende des vergangenen Jahres 2017 und zu Beginn des jetzt Neuen Jahres 2018 haben es mir nicht leicht gemacht. Doch der achtsame Umgang mit der knappen Zeit hat mir auch gezeigt, wie gut es tut, wenn ich abwäge und gewichte, wenn ich Prioritäten setze und sehr bewusst das tue, was ich tue – und ebenso bedacht Dinge lasse. Das war und das ist auch eine grundlegend wichtige Haltung für unseren Pastoralen Zukunftsweg.

.....

¹ Sessionsmotto des Kölner Karneval 2018: »Mer Kölsche danze us der Reih«.

I. Wer wir jetzt sind

Nicht alles ist zu jeder Zeit dran. Erst recht dann nicht, wenn Zeiten, Räume, Mittel oder Kräfte knapp bemessen sind. Vermutlich haben die meisten von uns Erfahrungen mit solcherart Grenzen: in der Familie, im Freundeskreis, am Arbeitsplatz, in unserem kirchlichen Engagement.

Von dem mittelalterlichen Mystiker Meister Eckhart, der in der Zeit des Übergangs vom 13. zum 14. Jahrhundert lebte, stammt dazu ein für mich tröstliches Wort: »Mit Gott kannst Du nichts versäumen. Denn Gott ist ein Gott der Gegenwart. Wie er dich findet, so nimmt und empfängt er dich, nicht als das, was du gewesen, sondern als das, was du jetzt bist.« Wie auch immer wir also durch die Zeiten zu gehen haben, Gott nimmt uns stets an als die Menschen, die wir *jetzt* sind. Selbst wenn wir uns aktuell mit den Herausforderungen und notwendigen Veränderungen in der Kirche nicht leicht tun, so sind und bleiben wir auch als Kirche von Köln stets in Gott geborgen. Darauf dürfen wir fest vertrauen. Und wir dürfen in diesem Vertrauen unseren Pastoralen Zukunftsweg wagen und gehen.

Wieder liegt eine so genannte »geprägte Zeit« vor uns: die österliche Bußzeit. Ganz gleich, wie Sonne, Mond oder Sterne stehen, diese Zeit öffnet sich jedes Jahr mit demselben Zeitfenster in unser Leben hinein. Früher oder später im Jahr, doch nie gedrängt. Es scheint, als bräuchte das Zugehen auf das Osterfest genau diese Zeit – als bräuchten *wir* genau diese 40 Tage, um dem Geheimnis des Lebens über den Tod hinaus alljährlich wieder neu auf die Spur zu kommen: als Einzelne und als Gemeinschaft der Kirche in

unseren Gemeinden, Pfarreien, Seelsorgebereichen und all unseren kirchlichen Einrichtungen.

II. 40 Tage bedeutsame Zeit

In der Bibel begegnet uns die Zahl 40 immer dann, wenn es in der langen Geschichte Gottes mit den Menschen um ganz besonders wichtige und bedeutsame Zeiträume geht. Zeiträume der Suche, der Prüfung, der Bewährung, der Entscheidung, des Neuanfangs.

40 Tage dauert die Sintflut. 40 Tage verbringt Mose auf dem Sinai, bevor er dort von Gott die Zehn Gebote empfängt. 40 Tage und 40 Nächte wandert der Prophet Elija durch die Wüste zum Gottesberg Horeb, wo ihm eine außergewöhnliche Gottesbegegnung zuteil wird. 40 Jahre gar zieht das Volk Israel durch die Wüste auf seinem Weg bis ins Gelobte Land.

Heute haben wir im Evangelium davon gehört, dass Jesus 40 Tage in der Wüste verbringt, bevor sein öffentliches Wirken beginnt. Für ihn ist es eine Zeit der Versuchung. Doch Jesus lässt eigene Bedürfnisse, Wünsche und Geltungsansprüche, mit denen der Teufel ihn lockt, nicht größer werden als Gott. Und so beginnt mit ihm das Reich Gottes nahe zu kommen.

Die 40 Tage, die nun konkret vor uns liegen, wollen auch uns eine wichtige und bedeutsame Zeit sein. Eine Zeit, uns vom Gott der Gegenwart finden zu lassen: nicht als die, die wir gewesen, sondern als die, die wir *jetzt* sind – mit allen Herausforderungen, die als Kirche von Köln vor uns liegen.

III. Im Glauben wachsen

Die kirchliche Leseordnung lädt uns von heute bis Ostermontag auf ein anspruchsvolles Wegstück ein: von der Versuchung Jesu in der Wüste bis hin zu den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus. Dazwischen geht es auf und ab – und im Kern darum, im Glauben zu wachsen. Damit, liebe Schwestern und Brüder, sind wir nie am Ende. Als Einzelne nicht und als Kirche nicht. Das können wir schon an den Jüngern um Jesus ablesen. Ihr Weg an Jesu Seite bleibt trotz aller Nähe und trotz aller geteilten Erfahrung mit ihm ein fortwährender Lern- und Reifungsweg im Glauben. Das gilt auch für uns *heute*.

So dürfen wir uns nun mit den Jüngern auf den Weg nach Ostern machen. Denn dafür sind die vor uns liegenden 40 Tage da: Jesus nahe zu sein und ihn immer besser kennenzulernen, damit wir sehen lernen, was er uns zeigen will. Heute. Für unser persönliches Leben *und* für uns alle gemeinsam als Kirche von Köln auf unserem Pastoralen Zukunftsweg.

IV. Evangelium er-leben

Das Evangelium vom heutigen 1. Fastensonntag schließt mit dem Ruf Jesu: »Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!« (Mk1,15). Das ist die Einladung, unsere gewohnten Standpunkte wieder neu auf Gott hin zu orientieren und den Worten und dem Wirken Jesu einen immer tieferen Glauben zu schenken. Auf genau diese innere Bewegung setzt auch unser Pastoraler Zukunftsweg. An der Seite der Jünger,

die bis über Ostern hinaus »wie mit Blindheit geschlagen« (Lk 24,16) bleiben, können wir viel darüber lernen.

»Wir hatten gehofft ...«, das ist die enttäuschte Bilanz, mit der sich die beiden Jünger auf dem Weg nach Emmaus aus dem Geschehen um Jesus von Nazaret zurückziehen. Dabei wissen sie um Jesu »mächtige Worte und Taten vor Gott und dem ganzen Volk« (vgl. Lk 24,19). Sie wissen um Jesu Tod. Sie wissen um die Nachricht vom leeren Grab und die Auferstehungsbotschaft der Engel. Und sie besitzen eine vertiefende Kenntnis der heiligen Schriften. Doch nichts davon löst ihre Befangenheit. Die Betrübnis bleibt. Und die Herzensblindheit.

Es scheint also eine Weise zu geben, von Jesus und seiner Geschichte zu wissen, ohne dass deren frei und frohmachende Wirkung Raum gewänne. Das ist eine schmerzliche Erfahrung, die wir in unseren leerer werdenden Kirchen teilen.

Damit die gemeinsame Erfahrung, die geschürte Hoffnung, der keimende Glaube und all das, was die Emmausjünger aus der heilsgeschichtlichen Überlieferung »wissen«, zum Evangelium werden kann – also zur frohen Botschaft, die nichts lässt, wie es ist –, muss etwas geschehen, was sich nicht automatisch im Leben einstellt, sondern aktiv gestaltet werden will: das Lösen von der Vergangenheit als Sammelbecken der guten Erinnerungen, der Hoffnungen, Wünsche und Sehnsüchte, die die Jünger als vermeintlich sichere Kenntnis – und als Enttäuschung ihrer Erwartungen – hüten.

V. Christus-Begegnung *jetzt*

Der auferstandene Christus durchbricht die geschlossene Zweisamkeit der Jünger auf dem Weg nach Emmaus. Indem sich Jesus zu ihnen gesellt, bringt er die Jünger dazu, ihren Blick zu heben und die Blickrichtung zu ändern. Das verändert auch die einseitige Wahrnehmung des Vergangenen.

In der Begegnung mit Christus können die Jünger jetzt Gottes Spur in ihrer eigenen Geschichte erkennen: Mose, alle Propheten, die gesamte Schrift, der Messias musste all das erleiden ... (vgl. Lk 24,26-27). In der Erinnerung sammeln sich so nicht länger vor allem die enttäuschten Erwartungen, sondern die Vergangenheit wird jetzt zum Sammelbecken auch für das, was sich noch erfüllen will, was noch aussteht. In der nachösterlichen Begegnung mit Christus gehen den Jüngern so »die Augen auf« (Lk 24,31) – und aus lähmender Bindung wird Zukunftsoption. Genau darauf zielt auch unser Pastoraler Zukunftsweg: mit Christus an unserer Seite Totes und Lebendiges in unserem ganz konkreten kirchlichen Leben sehen und unterscheiden zu lernen – und uns glaubensmutig für das Leben zu entscheiden.

Die Emmausjünger haben es mit der Gottes-Zukunft vor Augen plötzlich eilig. »Noch in derselben Stunde« brechen sie auf, kehren nach Jerusalem zurück und stellen sich ihren Realitäten. Wir sind eingeladen, es ihnen gleich zu tun!

VI. Pastoraler Zukunftsweg als Christusweg

Liebe Schwestern, liebe Brüder, wir alle sind nachösterliche Menschen. Wir alle kennen die ganze Geschichte. Darum

wissen wir auch um die Gefahr, am Gott der Gegenwart vorbeizuleben, wenn wir zu sehr mit uns selbst beschäftigt sind. Als Einzelne. Und auch als Gemeinde, als Seelsorgebereich, als Erzbistum, als ganze Kirche mit ihren vielen Einrichtungen.

Ich denke, dass wir fast alle schon einmal die Erfahrung gemacht haben, dass die Versuchungen Jesu auch unsere Versuchungen sind, und dass die Erfahrungen der Jünger auf dem Weg nach Emmaus auch einen Teil unserer Erfahrungen widerspiegeln. Darum ist uns die Zeit auf Ostern zu auch dafür geschenkt, auf unseren Wegen in besonderer Weise Platz zu machen, damit Christus an unsere Seite treten kann: uns zu begleiten, uns zuzuhören, uns zu erinnern, uns das Brot zu brechen, uns die Augen zu öffnen, uns zukunftsfähig zu machen. In diesem Sinne will auch unser Pastoraler Zukunftsweg Christusweg sein.

VII. Ostern entgegen

So wünsche ich uns allen von Herzen eine österliche Bußzeit 2018, in der wir als Kirche von Köln immer mehr miteinander lernen, unsere Erinnerungen und Erwartungen, unsere Enttäuschungen und Hoffnungen, unsere Bedürfnisse, unsere Wünsche und unsere Vision von einer wachsenden Kirche ins Licht der verheißenen Osterhoffnung zu stellen: auf dass uns die Augen aufgehen, weil wir Christus begegnet sind!

Dieser österliche Blick wird uns hoffentlich dabei helfen, uns immer entschiedener mit der Gegenwartssituation unseres Kirche-seins zu beschäftigen und nicht weni-

ger engagiert in Richtung Zukunft unterwegs zu sein. Der Gott der Gegenwart wartet in den kommenden 40 Tagen darauf, dass wir ihm so entgegenkommen, dass das österliche Licht uns zuinnerst treffen und verwandeln kann: jeden und jede von uns ganz persönlich und uns alle gemeinsam als Christinnen und Christen unserer Zeit im Erzbistum Köln.

Auf diesem Weg Ostern entgegen begleite und ermutige Sie alle der Segen des allmächtigen Gottes,
+ des Vaters und + des Sohnes und + des Heiligen Geistes.
Amen.

Köln, am Fest der Darstellung des Herrn 2018

Ihr

A handwritten signature in black ink, reading "Rainer Maria Kard. Woelki". The signature is written in a cursive, flowing style.

Rainer Maria Kardinal Woelki
Erzbischof von Köln

DIE VERSUCHUNG JESU UND ERSTES AUFTRETEN IN GALILÄA (MK 1,12-15)

12 Danach trieb der Geist Jesus in die Wüste. 13 Dort blieb Jesus vierzig Tage lang und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm.

14 Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus wieder nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes 15 und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!

DIE BEGEGNUNG MIT DEM AUFERSTANDENEN AUF DEM WEG NACH EMMAUS (LK 24,13-35)

13 Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. 14 Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. 15 Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. 16 Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, sodass sie ihn nicht erkannten. 17 Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet?

Da blieben sie traurig stehen, 18 und der eine von ihnen – er hieß Kleopas – antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist?

19 Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk. 20 Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. 21 Wir aber hatten gehofft,

dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. 22 Aber nicht nur das: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, 23 fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. 24 Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.

25 Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. 26 Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? 27 Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.

28 So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, 29 aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. 30 Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. 31 Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr.

32 Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss? 33 Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt. 34 Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. 35 Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.



Nachbestellung

Postanschrift: Erzbistum Köln · 50606 Köln

Fax: 0221 1642 3151

E-Mail: bestellung@erzbistum-koeln.de